Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 16

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Steht ein Jager auf der Piesch, Kommt zu ihm ein weißer Hiesch, Kommt als stolzes Tier, als stramms, Ist am Ende eine Gams, Jager förcht sich ehrlich, Gams scheint sehr gefährlich, Stellt sich auf zwei Hinterbein, Wollte angriffslustig sein, Sei's wa's wöll, jest heißt es siegen, Durch die dargebotne Stirn Schickt der Jager einem Ziegen-Bock die Kugel in das Hirn.

dieser Musik nachzueilen, einen jungen, blühenden Körper an sich zu nehmen und dem süsduktenden Wesen in die Ohren zu raunen: "Du bist die Schönste, Du bist, die ich liebe, wahnsinnig liebe, die ich nie mehr von mir lassen möchte, die ich in diese Kissen legen und anbeten möchte — Du bist, was ich Tanze, bist Seligkeit zu jeder Stunde!" All das nennen sie Sünde und es ist doch nur Leben zwischen zwei Menschen, die sich (warum verhindert es denn der liebe Gott nicht!) lieben.

Ich fühlte einen furchtbaren Schmerz in mir; ich barg mein Gesicht in die Kissen und weinte, bis mich endlich der Schlaf aus großer Seelennot befreite.

Drei Tage nach diesem Ereignis erhielt ich von Martha einen Brief, in dem sie mir schrieb, sie habe bei Monsieur Großvallier die ganze Nacht getanzt und dabei einen jungen Hopfenfarmer kennen gelernt. Ich rechnete nach und fand heraus, daß dies in der selben Nacht gewesen war, in der ich von dem Mädchen gesträumt hatte. Das Zusammentressen erschütterte mich und weil ich wußte, daß mir Martha in jener Nacht abhanden gestommen war, redete ich mir ein, dieser Raub habe der Satan ausgeführt. Enger

denn je, schloß ich mich den frommen Brüder unserer christlichen Union an, haßte von nun an auf lange Jahre hinsaus den Tanz. Erst die Selbstbefreiung aus den Banden der Gemeinschaft ließ auch diesen Haß verblassen.

Ich bin heute ein leidenschaftlicher Tänzer; ich kann von abends 8 Uhr bis morgens zum Kehrab tanzen; jeden Tanz mache ich und ich suche mir die besten Tänzerinnen aus, bin sehr wählerisch geworden und die Kapellmeister entsprechen meinen Wünschen stets. Ich wünsche "The Moon" — er wird gespielt; oder "Spleen" — er erklingt; oder "June crose" — hier ist sie. Es gibt einen Balse Banité, in dem das Saxophon die erste Stimme führt. Dieser Walzer ift wundervoll. Ich tanzte ihn letthin auf einem französischen Teppich. Meine Tänzerin tanzte ihn mit geschlossenen Augen. Sie hatte den Kopf leicht rückwärts geneigt und ihre blonden Haare fingen das Licht aus einer blau verhängten Ampel auf. Das Kleid der jungen Dame glaube, es war eine tiefgrüne Seide, bemalt mit großen weißen Kirschblüten. In übermütiger Laune hatte eine Freundin meiner Tänzerin uns ein schmales, golbenes Band zugeworsen. Mit diesem hatten wir uns selbst gesesselt. Ich sehe noch,
wie das Gold auf der weißen Haut des
rechten Armes meiner Partnerin schimmerte, wie das Band ihre Hand an
meine Linke band. So tanzten wir, die
Welt um uns vergessend, wie im Traume
dahin. "Du Schöne," slüsterte ich der
Tänzerin zu, "Dü Feine und Dustende,
Du Juni-Rose und Du Walzerlied!" Sie
lächelte und antwortete: "Ich tanze und
träume von Dir; ich träume und tanze
mit Dir. Ist das nicht wie eine jener
Rächte, die uns in Glückseligkeit untergehen lassen."

Ich zog die Rechte der Dame an mich; ich füßte die rosigen Fingerspitzen und drückte diese an meine Brust.

"Wie doch Dein Serz pocht!" sprach die Tänzerin, "so laut und so schnell und so stark!"

"Laßt es stürmen, Kind," antwortete ich, "laß es pochen — dieser kleine Hammer schlägt an die silbernen Glocken unsers Paradieses — hörst Du sie klingen, weg? Laß uns zu ihren Tönen tanzen. O, wir leben, leben so lange diese Glocken singen. Es kommt ein Tag, da wird der Hammer müde sein — wann? Wer weißes! Wir wolken tanzen, wir mit goldenem Band gesesselten Menschen, wir Toeren, wir Narren — tanzen, tanzen."

Und wie rollen wieder die schönen Augen und ihr Mund blühte auf wie eine purpurrote Rose, mir dageboten zum Hochzeitsgeschenke.

Lieber Nebelspalter!

Mein Sohn ist Soldat. Er hat in seine zwei Paar Militärhosen je 2 sogen. Revolvertaschen machen lassen, die ebenso nützlich wie bequem sind. Nun tritt mein Sohn einen Urland an und gibt seine Esekten im Zeughaus ab. Tags darauf bestommt er von der Zeughausverwaltung eine Rechnung, worin es heißt:

4 Hosentaschen zunähen . . . Fr. 4.—.

Die Vierlinge

Im Aargauischen berichtet ein Blatt: "In Droschka, einem Dorse bei Jena, gebar eine Gutsarbeiterin Vierlinge, drei Knaben und zwei Mädchen."

Daß bei diesem Massenandrang dem entsetzten Bater die Zahlen durcheinander liesen, ist wirklich nicht verwunderlich.



